

# "Das im folgenden vorgelegte Fundgut..."

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1985)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

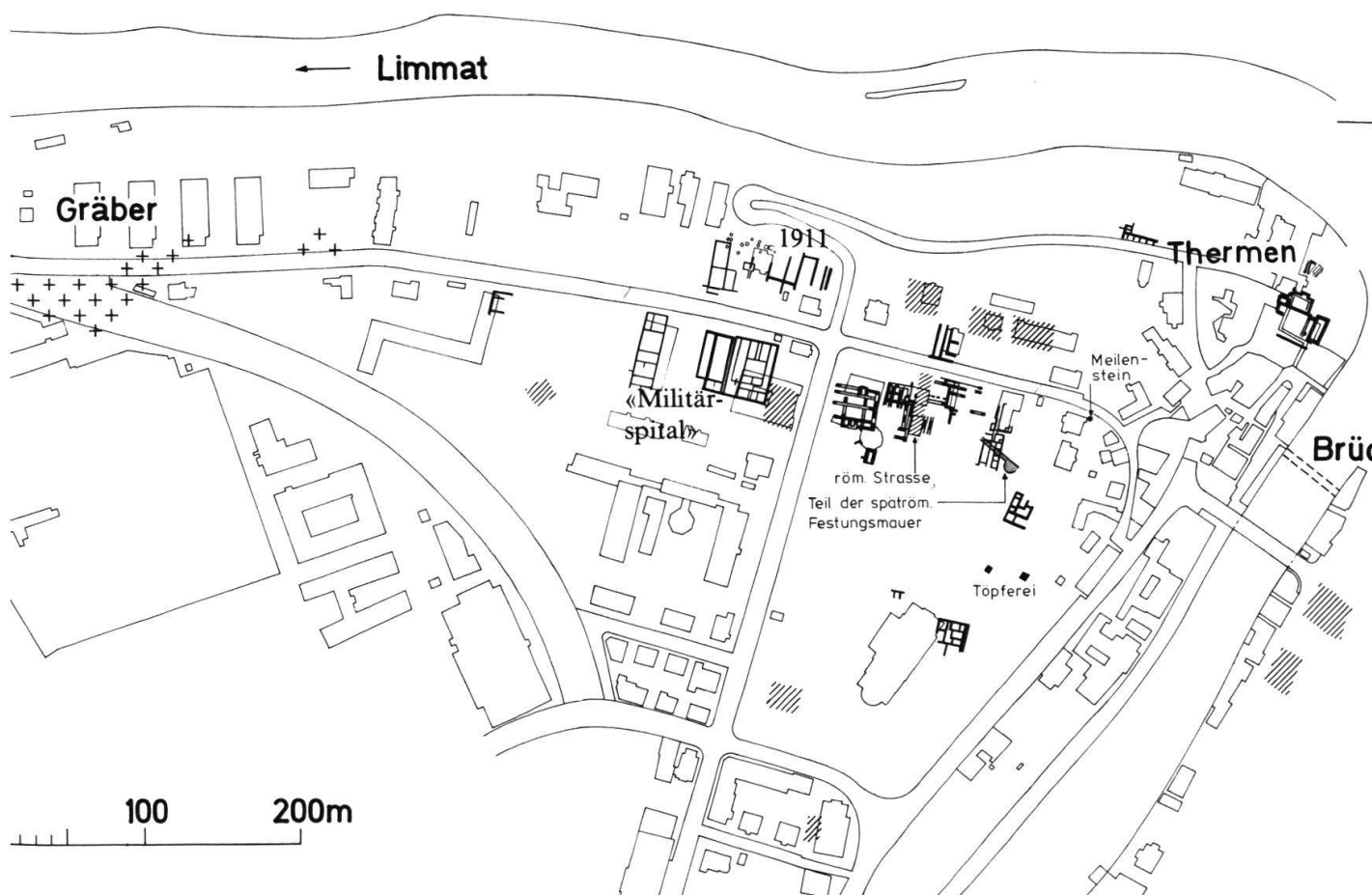
# Römische Gläser aus Baden-Aquae Helveticae (aus den Grabungen 1892–1911)

Sylvia Fünfschilling

Das im folgenden vorgelegte Fundgut aus Baden-Aquae Helveticae wurde 1983 im Rahmen einer Lizentiatsarbeit an der Universität Basel erstmals behandelt.<sup>1</sup> Die Glasfragmente stammen zum grössten Teil aus Grabungen, die in den Jahren 1892 bis 1897 in mehreren Kampagnen durchgeführt wurden. Die Grabungsfläche liegt Ecke Parkstrasse-Römerstrasse, neben einer Kapelle und einem Eiskeller (*Plan 1, Abb. 1*). Die Eintragungen im Tagebuch sind fragmentarisch. Es gibt nur wenige Pläne, Schichten wurden nicht beobachtet. Immerhin bemerkte man den «auffallenden Glasreichtum».<sup>2</sup> Heierli hielt das Gebäude für ein Militärspital, weil zahlreiche Mi-

<sup>1</sup> Es handelt sich hier um eine stark gekürzte Fassung. Das Manuskript wurde 1985 beendet. Mein spezieller Dank gilt den folgenden Personen: Herrn Professor Berger, Herrn Dr. Degen, Herrn Doppler, Herrn Dr. Hartmann, Herrn Rütli, Frau Schucany, Prof. E. Vonbank; für Abbildungsvorlagen Dr. J. Krier.

<sup>2</sup> Heierli, ASA 1985, 2; 439.



Plan 1 Baden – Aquae Helveticae. Gesamtplan des römischen vicus.

litaria und medizinische Geräte zum Vorschein kamen. Da aber auch die anderen Fundgattungen wie Sigillata, sonstige Keramik, Glas usw. ausserordentlich gut vertreten sind, kann die Deutung zumindest angezweifelt werden. Es ist unbestimmt, welchem Zweck das Gebäude gedient haben könnte. Die Funde gingen im Jahre 1910 an das Museum der Stadt Baden. Sie sind nur zum Teil inventarisiert worden.

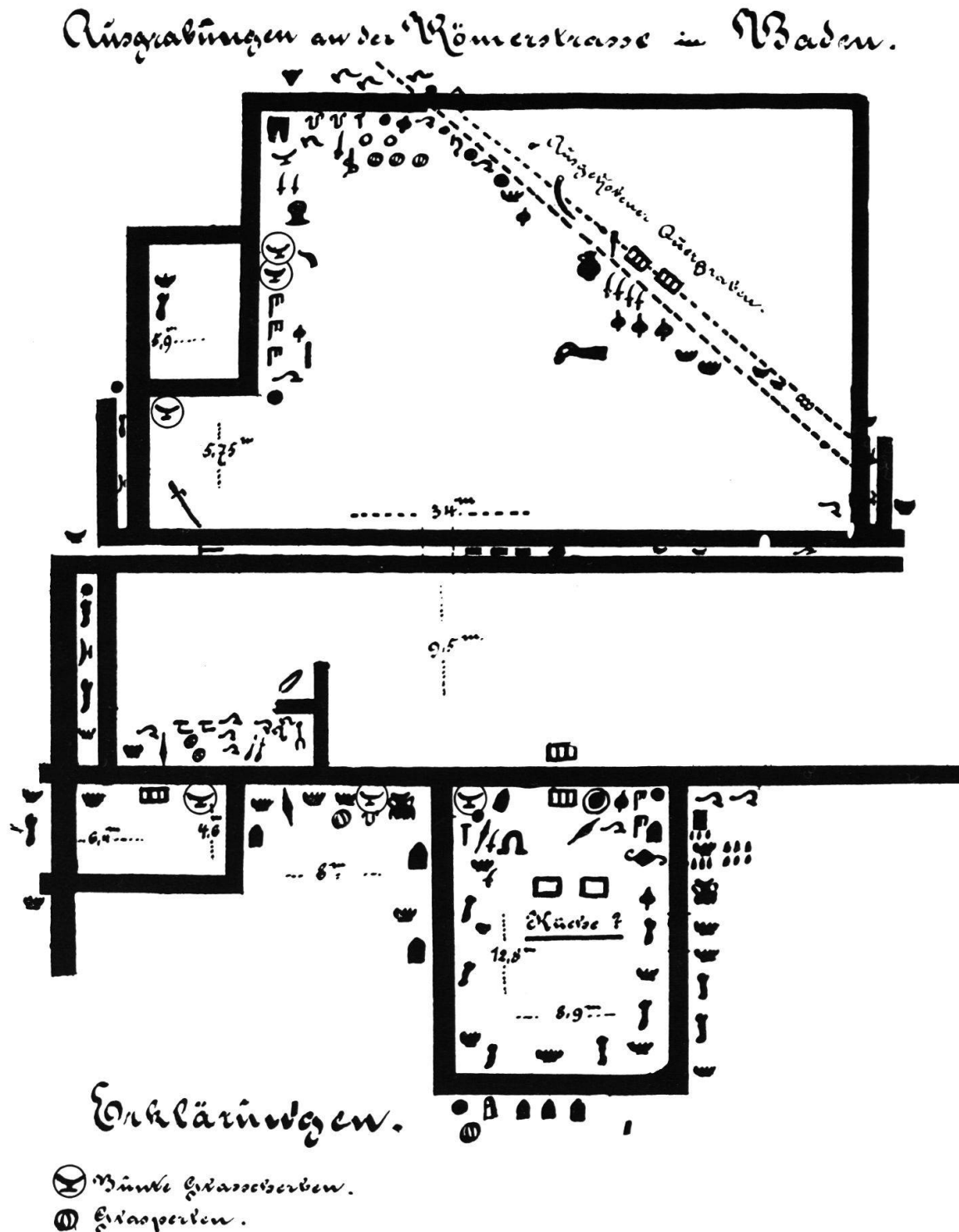


Abb. 1 «Militärspital», Grabungsplan aus dem Tagebuch von 1895.

Auch das Schweizerische Landesmuseum Zürich besitzt einige Glasscherben aus Baden. Aus der ehemaligen Sammlung Steiner stammen 31 Fragmente mit der Sammelnummer 14247–14248, sie sind teilweise im Katalog berücksichtigt. Einige andere Stücke aus derselben Sammlung konnte ich nicht einsehen.

1893 führte das Landesmuseum eine Grabung im Garten des evangelischen Pfarrhauses durch, welches vis-à-vis der oben genannten Grabung gelegen ist. Von hier stammen die Nummern 10934 und 10935, die Sammelnummern 10941–10942, zusammen 31 Stück, die ebenfalls teilweise im Katalog aufgeführt sind. Eine Grabung im Jahre 1911 brachte 20 Glasscherben, alle, bis auf eine, nachrömisch, unter der Nummer 22022.

Das Becherfragment Nr. 134, aus der Grabung an der Römerstrasse, 1977 an der Stelle des heutigen Hotel du Parc durchgeführt, wurde nur deshalb in den Katalog aufgenommen, weil es eine Parallele zu Nr. 133 darstellt.

Die Gläser sind allesamt stark fragmentiert, da sie aus einer Siedlung stammen, die immer wieder überbaut wurde. Von den über tausend Fragmenten (zusammengehörende Scherben sind nur einmal gezählt) ist nur ein Gefäss vollständig erhalten (216), die Anzahl der nahezu vollständigen Gefässe liegt unter 10. Man muss ausserdem damit rechnen, dass viele kleine und kleinste Scherben weggeworfen worden sind.

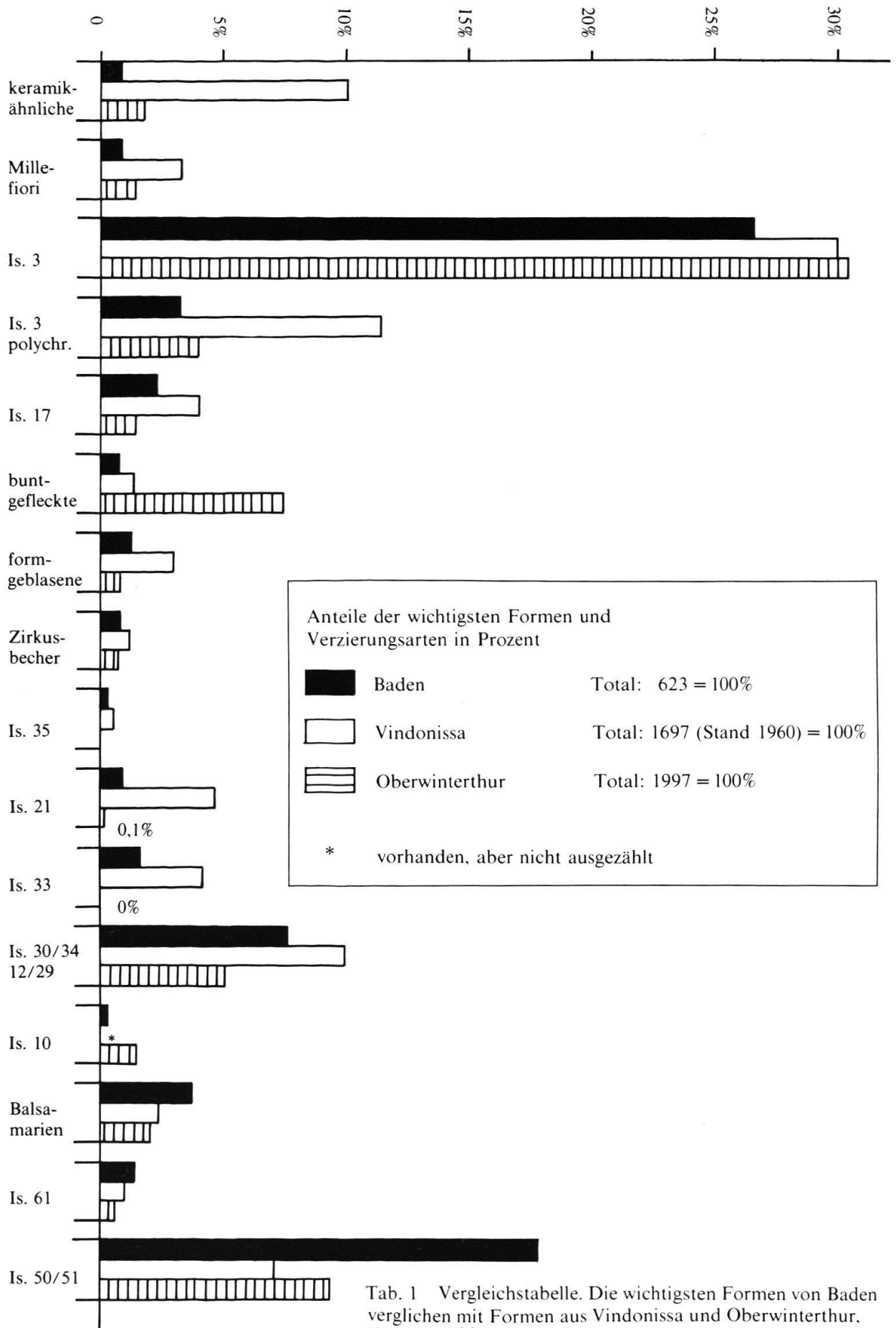
Einige Gefässtypen, wie die Formen Isings 3 (Rippenschalen) und Isings 50/51 (Vierkantflaschen, zylindrische Flaschen), sind aufgrund kleinster Fragmente bestimmbar. Sie machen meist den grössten Anteil unter den Glasbeständen des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus. Bruchstücke von Bechern, Kannen und Krügen sind sehr viel schlechter einer bestimmten Form eindeutig zuweisbar, meist lässt sich nur der Gefässtyp als solcher bestimmen.

Die Fragmente aus Baden sind allgemein in gutem Zustand, die meisten tragen nur eine leichte Irisschicht, allein die Millefiorigefässe sind stark verwittert.

Der Hauptanteil des Glases ist naturfarben, es wurde dabei nach hellen und dunklen Farbnuancen unterschieden. Die Farben sind nach Michel, Schwanenberger Farbenführer und Stanley Gibbons, Farbenführer für Briefmarkensammler, bestimmt.

Wichtige Gefässtypen werden anhand einer Tabelle (*Tab. 1*) mit den Glasfunden aus Vindonissa und Oberwinterthur, Unteres Bühl, verglichen. Dazu ist zu bemerken, dass die Zahlen zu Vindonissa aus der Publikation L. Bergers von 1960 übernommen worden sind. Von den Oberwinterthurer Gläsern stand nur eine vorläufige Auszählung zur Verfügung, die mir B. Rütli freundlicherweise überlassen hat. Der Vergleich ist demzufolge oberflächlich, er soll nur Tendenzen aufzeigen.

Die Datierung der Badener Gläser erfolgt anhand von Parallelen aus der Literatur, da stratigraphische Befunde fehlen. Auf Diskussionen um allfällige Produktionszentren und Herstellungsmethoden der Gläser soll nicht eingegangen werden. Der ausserordentliche Glasreichtum, der in allen grösseren römischen Siedlungen der Schweiz zu beobachten ist, darf doch wohl zur Annahme berechtigen, dass zumindest die gebräuchlichen Typen in der Nähe der Siedlungen hergestellt wurden und nur wenige, besonders qualitätvolle Stücke als Import anzusprechen sind.



Tab. 1 Vergleichstabelle. Die wichtigsten Formen von Baden verglichen mit Formen aus Vindonissa und Oberwinterthur, Unteres Bühl.